



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 5. Von den Zuneigungen deß Willens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

dem Willen geboren werden/ empfangen/ und
nehmen auch solchem nach an sich ihre ey-
genschaft oder beschaffenheit von der Lieb.
Kürzlich/ Theorime/ der Will wird nicht
beweget/ als durch seine neygungen/ unter
welchen die Lieb als die erste bewegung und
oberste rath/ und die vornehmste neygung
alles übrige erregt/ und alle die andere be-
wegungen der Seelen verurthscht.

Unangesehen dessen allen aber folget dar-
umb nicht/ daß der Will nicht auch noch ein
Herr und Regent über die Lieb sey/ weil der
Will anders nicht liebt/ als weil er lieben
wil/ und weil ihm gefällt zu lieben/ und auß
vieler Land Arten oder Sachen zu lieben/ die
ihm vorkommen/ kan er sich auff diese bege-
ben/ und die behalten die ihm wolgefällt/
dann sonst würde gar keine Lieb entweder
gebotten oder verboten seyn/ derhalben ist
der Will Herr über die Lieb wie ein Jung-
fraw über die Liebhaber oder Freyer die nach
ihr streben und umb sie anhalten/ auß wel-
chen sie den erwöhlen kan der ihr gefällt/ aber
eben gleich wie/ nach dem die Ehe getroffen/
sie ihre freyheit verlieret/ und auß einer Herr-
inn ihres Manns macht und herrschaft un-
derthan/ und also durch das jenige gefangen
wird was sie gefangen hatte/ also auch der
Will der eine Lieb erkieset nach seinem gefal-
len/ nach dem er nun eine hat angefaßt/ wird
er der selben unterworfen/ und wie das Weib
dem Mann und erthan bleibt/ den sie erwöh-
let hat/ so lang er lebt/ und so er stirbt/ ihre
vorige freyheit wider erlangt/ sich wider an
einen andern zu verheyraten: also so lang ei-
ne Lieb lebt in dem Willen/ so herrschet sie al-
da/ und der Will bleibt ihren bewegungen
unterworfen: So mundie Lieb abstirbt und
vergeht/ kan er hernach eine andere anneh-
men. Aber es ist eine freyheit in dem Wil-
len/ die sich nicht befindet bey einem vermähl-

ten Weib/ nemlich daß der Will kan seine
Lieb außschlagen und wegwerffen wann er
wil/ in dem er dem verstand die Ursachen wol
vorhält/ die ihm solche verleyden sollen/ und
den Schluß fäßt bey sich macht etwas anders
zu erwöhlen: dann auß solche Weis eröden
oder undererucken wir die eygne Lieb/ damit
wir der Liebe Gottes in uns zu leben und zu
regiern platz machen/ und wann wir sie nicht
gar zu nicht machen können/ schwächen wir
sie jedoch dermassen/ daß/ wo sie ja noch in
uns lebet/ sie dennoch nicht herrschen oder
regiern könne/ wie auch im Gegentheil/ wir
wann wir die heylige Lieb (Gottes) fahren
lassen/ wir der Lieb der Creatur anhangen
können/ welches der schändliche Ehebruch ist
den der himmlische Bräutigam so oft an
den Sündern schilt und strafft.

Das V. Cap.

Vonden Neygungen des Willens.

Es finden sich nicht weniger bewe-
gungen in der verständigen oder ver-
nünftlichen begierlichkeit/ die man
nennet des Willens/ als es gehabt in den
sünnlichen: oder sinn-empfindlichen: aber je-
ne werden gemeinlich neygungen: diese hin-
gegen passionen oder gemütsleydungen ge-
nennet/ die Philosophi oder Weltweisen
und Heyden haben etlicher massen geliebet
Gott/ ihr Stattregiment/ die Tugend/ die
Weisheit und Wissenschaften: sie haben ge-
hasset die Laster: gehofft auß ehr/ nicht ge-
hofft oder verzweyffelt dem Tode zu entflie-
hen/ oder böser Nachred und verleumbdung
zu entgehen: sie haben verlangen gehabt
nach der Wissenschaft/ ja so gar/ daß sie auch
nach ihrem Tode glücklich seyn möchten/ sie
seynd

seynd mütig und beherzt gewesen die beschwärmussen zu überwinden/ welche sich in nachfolg und erlangung der Tugenden befinden/ sie haben sich geförcht vor schanden/haben viel mangel und unrecht geflohen und gemeydet/ haben die unbilligkeit so der Gemein geschehen und öffentlich unrecht gerochen/haben die Tyrannen angefeyndet/ und verfolget/ohn einigen ihrn eygnen nutzen oder absehen. Alle diese bewegungen aber seynd in dem vernünfftigen Theil ihrer Seel gewesen/ weil die Sinn/ und folgendts auch die sinnliche begierd/ nicht fähig seynd/ daß sie auff solche Gegenwürff solten können gerichtet werden/ und derohalben seynd diese bewegungen neygungen gewesen/ der verständigen oder der vernünfftigen begierlichkeit/ und nicht passionen oder leydungen/ der sünlichen nachhängung und begierden.

Wie oft haben und empfinden wir einige passion oder leyden in der sünlichen begehrrung oder begierd/ welche zuwider ist der neygung/ die wir eben zur selben Zeit in dem vernünfftigen begehrrung oder dem Willen haben und spüren. Der Jüngling/ von welchem S. Hieronymus sagt/ in dem er sich seine Jung selbst abgebissen/ und dem schandlosen Weib/ die ihn zur Wollust anreizte/ in das Angesicht gespenet/ hat er nicht bewiesen/ daß er in seinem Willen hette ein höchstes misfallen/ welches der passion oder leyden der lust zuwider/ welche man ihn mit gewalt hat machen empfinden in der sünlichen begierd? wie oft erzittern wir von forcht in denen gefahren/ darein uns doch unser Will bringt/ und auffhält/ und in die wir uns freywillig begeben? Wie oft hassen wir die Wollust/ so doch der sünlichen begierd gefallen/ und lieben die geistliche Güter/ welche ihr nicht gefallen oder angenehm seynd? und hierin

nen besteht der Krieg oder Streit/ welchen wir täglich in uns empfinden/ zwischen dem Geist und dem Fleisch/ zwischen unsern äußerlichen Menschen/ der an den Sinnen hängt/ und dem innern/ welcher der vernunfft nachgehret/ zwischen dem alten Adam/ welcher seiner Eva appetit oder der begierd folgt/ und dem neuen Adam welcher folget und es hält mit der himmlischen Weißheit/ und der heiligen vernunfft.

Die Stoiker/ welche/ wie S. Augustinus (a) von ihnen sagt/ nicht wollen zugeben/ daß ein weiser Mann passionen oder gemütsleydungen haben könne/ bekennen gleichwol (wie es scheint) daß er einige neygungen und gemütszustand habe/ die sie nennen Eupathias, oder gute leyden/ und gemüts einnehmungen/ oder wie Cicero sagt: beständigkeiten: dann sie sprechen/ ein Weiser ist nicht begierig/ sondern er will/ ein weiser hat nicht die frölichkeit und lust/ sondern ein freud: er hat kein forcht/ sondern ein fürsichtig/ und vorbehursamkeit/ also daß er nicht bewegt wird/ als durch die vernunfft und nach der vernunfft. Deswegen widersprachen sie durch auß daß ein weiser Mann jemalen einige trawrigkeit haben könnte/ weil selbe nur das böse anseheth/ das einem begegnet/ einem weisen Mann aber könne nichts böses widerfahren/ weil niemand jemal könne verlegt oder geschädigt werden/ als nur von sich selbst/ nach ihrer Hauptregul. Und gewiß Theotime sie herten nicht unrecht/ in dem sie wolten/ daß nur die gute neygungen in dem vernünfftigen Theil des Menschen wären: aber sie haben nicht recht in dem sie fürgeben/ daß kein passion oder leyden in dem sünlichen Theil sey/ und daß die trawrigkeit eines weisen Manns Herz nicht berühret/ dann zu geschweygen/ daß sie selbst dadurch betrübt befallen/ und ver-

(a) Lib. 14. c. 8. de Civit.

verwirrt worden/ wie vor gemeldet/ könnte dann wol geschehen das die Weisheit uns benähme die barmherzigkeit oder erbar-
 mung/ welches ein tugendhafte trawrigkeit ist/ und in unser Herkunft/ uns zu bringen zu einem verlangen/ den Nächsten auß dem übel zu erledigen/ welches er leydet? Epictetus der beste und fromste under allen Heyden/ folgt auch diesem Irthumb nicht/ und ist nicht solcher meynung/ das die passionen und leyden sich in einem weisen Maas nicht erregen und auffstehen selten/ wie (a) S. Augustinus bezeugt/ welcher auch selbst weis-
 set/ das die uneinigheit der Stoiker mit den anderen Philosophen oder Weltweisen in diesem Stück sey nur gewesen ein disputation von Worten/ und Zungenstreit.

Aber diese neygungen/ welche wir in unserm vernünftigen Theil empfinden/ seynd weniger oder mehr edler und geistlicher/ nach dem ihre vorwürff (mit de sie zu thun haben) edler und höher seynd/ und sie sich in einem höheren Grad oder Staffel des Geists befinden. Dann es seynd neygungen in uns/ welche herkommen und entstehen auß dem discurs oder nachdenken/ und überlegung die wir bey uns selbst machen/ nach der erfahrung der Sinnen: es seynd wider andere/ die genommen werden von der überleg- und gleichsam unterredung/ die wir bey uns selbst machen/ über die menschliche Wissenschaften: noch seynd andere/ die herkommen/ von der überleg- und ansehung der glaubens Sachen: und endlich seynd auch solche die ihren ursprung nehmen von dem/ wann die Seel blöschlich erkennet und annimmt oder zu frieden ist mit der Wahrheit und Willen Gottes: Die ersten werden genennet natürliche neygungen/ dann wer verlangt nicht von Natur/ zu haben die gesundheit/ die

nothwendige mittel/ zu kleyden und nahrung liebe und annehmliche Gesellschaft und bey-
 wohnung: die anderen werden vernünftige neygungen genennet/ weil sie alle bestehen auß der geistlichen erkantnis der vernunft/ dadurch unser Will erweckt und bewegt wird zu suchen die ruhe und zufriedenheit des Herzens/ die sittliche Tugenden/ die wahre ehr/ die philosophische oder Weisheit gemässe betrachtung der ewigen Ding. Die neygungen der dritten Gattung werden genennet/ die Christlichen/ die weil sie ihre Geburt und Ursprung nehmen von der überlegung/ so wir ziehen und halten von der Lehr unsers Herrn: die macht das wir lieben die freywillige Armut/ die vollkommene keuschheit/ die frewd un herlichkeit des Paradysses. Aber die neygungen von der obersten Staffel heist man Göttlich und übernatürlich. Weil sie Gott selbst in unserm Geist aufgießt/ und sie auß Gott sehen/ und nach Gott gerichtet seynd/ ohne dazwischen köm- oder vermischung einiger überleg- oder gemüts-
 besprechung/ oder einiges natürlichen Lichts/ wie solches Leicht zu begreifen ist auß dem was wir hernacher sagen werden/ von dem empfinden verstehen un beyfallen oder zu frieden seyn/ welches gelibt wird in dem Tempel der Seel. Und dieser übernatürlichen neygungen seynd sonderlich drey/ die Lieb des Geists gegen die schönheit der Glaubens geheimnisse: die Lieb gegen die nutzbarkeit der Güter/ die uns im andern Leben verheissen seynd: und die Lieb gegen die höchste gütigkeit der allerheyligsten und ewigen Gottheit.

B ij

Das

(a) Lib. 4. c. 4. & 5. de Civit.